

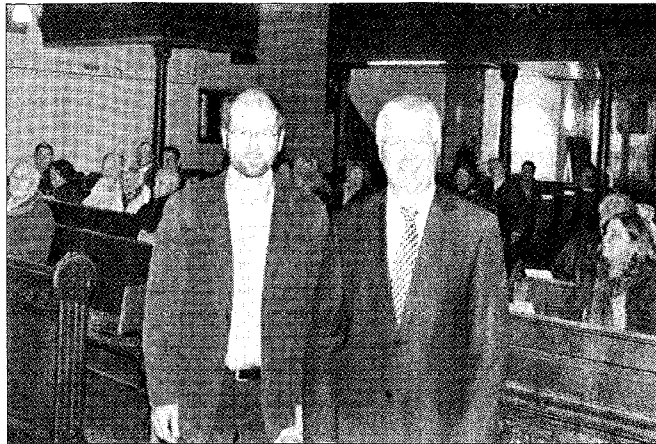
Klima-Reihe in der Stadtkirche - Stefan Lechtenböher: Kohle am liebsten in der Erde lassen

WR 05-04-08

Stadtwerke-Strom: CO₂-Wert niedrig

Lünen. (kes) Der eine möchte die Kohle unter der Erde lassen, um das Klima zu schonen. Ohne sie könne der Energiebedarf nicht gedeckt werden, sagt der andere. Der eine ist Stefan Lechtenböher vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie, der andere Stadtwerke-Chef Dr. Achim Grunenberg.

Es war der zweite Abend in der Reihe „Klimawandel - die Grundlagen des Lebens erhalten“ in der Stadtkirche, am Donnerstag von rund 60 Personen besucht. Um es vorwegzunehmen: Die Diskussion nach den zwei Referaten war allzu sehr bestimmt von den Beiträgen der stark vertretenen Kraftwerksgegner, die - bis hin zu Ko-Referaten - die Debatte mit ihren hinlänglich bekannten Argumenten befrachteten.



Stefan Lechtenböher vom Wuppertal Institut (l.) und Stadtwerke-Chef Dr. Achim Grunenberg referierten in der Kirche. (kes)

Einig waren sich Lechtenböher und Grunenberg, dass die Klimaerwärmung gestoppt und absolut auf plus 2 Grad begrenzt werden muss. Dafür müssten die Treibgase bis 2050 um 80 Prozent reduziert werden. Wenn schon

Kohle verbrannt werde, müsse der Kohlenstoff entfernt werden, die Technik sei aber noch nicht verfügbar, betonte Lechtenböher. In modernen Kohlekraftwerken würden noch 800 g CO₂ je Kilowattstunde erzeugt, bei Gas

seien es 400 Gramm. Alternativen zur Kohle sei z. B. die Stromeinsparung um 11 Prozent bis 2020, was 30 Kohlekraftwerke überflüssig mache. Ferner der Ausbau der erneuerbaren Energien um 20 000 MW und der Wärme-kraftkoppelung.

Auf neue Kohlekraftwerke zu verzichten, sei denkbar, aber nicht leicht umsetzbar. 2020 würden die erneuerbaren Energien für die Stromerzeugung billiger als der Einsatz fossiler Brennstoffe sein, wobei Strom langfristig ohnehin teurer werde. Hohe Investitionen würden auch dann notwendig, wenn man nicht umsteuere.

In der Erwiderung plädierte auch Achim Grunenberg für den verstärkten Einsatz erneuerbarer Energien. „Wir kommen aber an der Kohle nicht vorbei, weil der Strombedarf bis 2030 um 97 Prozent

wächst.“ Ohne Kohle sei der Bedarf nicht zu decken.

Es müsse einen bezahlbaren Zugang zur Energie für Alle geben. Der viel zu alte Kraftwerkpark sei durch neue Kraftwerke zu ersetzen. Neue Kraftwerke hätten einen um 35 Prozent reduzierten CO₂-Ausstoß. Mit der Beteiligung am Gaskraftwerk Hamm, am Trianel-Kraftwerk sowie am künftigen Windpark bei Borkum liege der CO₂-Ausstoß bei dem von den Stadtwerken Lünen gelieferten Strom bei 475 Gramm/kWh, das sei fast die Hälfte des durchschnittlichen Deutschland-Wertes von ca. 800 Gramm/kWh.

Damit könne sich Lünen sehen lassen, lobte Lechtenböher. Grunenberg hält für möglich, dass die CO₂-Abscheidung im Trianel-Kraftwerk realisiert werde, wenn die Technik in 15 bis 20 Jahren dafür reif sei.